

Medienpreis

Auf dem Velo hockend fuhr ich in Yaffa im Süden Tel Avivs vor einer Moschee vorbei, als mir die freudige Nachricht übermittelt wurde. Ob ich denn akzeptieren würde, wenn mir der Medienpreis der Schweizer Bischofskonferenz verliehen würde, fragt's mich vor einem Minarett stehend – Allah u akbar...

Jubeln sollte ich, oder mich zumindest freuen – meinten denn auch Gratulanten.

Nun, Freude herrscht tatsächlich – ein bisschen. Es beruhigt mich ein kleines bisschen, dass die Knochenarbeit des 'Halte den Nahen Osten als Thema wenigstens einigermaßen in den TV- Nachrichten präsent', zur Kenntnis genommen wird.

Aber es beruhigt mich gar nicht, dass Sie, Werte Bischöfe, werte Mitglieder der Medienkommission der Schweizer Bischofskonferenz, einen Satz zu schreiben haben wie 'Marty zögert nicht, sich zu exponieren, wenn es seine Tätigkeit als Journalist erheischt' – als ob das nicht das Normalste in unserem Beruf sein sollte.

Freilich sollten kein Medienmacher und auch kein Medienkonsument von der irrigen Annahme ausgehen, heute würden Medien – anders als in den 60- 70ern des letzten Jahrhunderts - einen Konflikt nachhaltig beeinflussen können oder sollen. Gestorben wird immer, auch trotz der Medienberichterstattung über Konflikte. Und Propaganda – Bemühungen gehen heute immer nahtloser in Medienarbeit über.

Aber als Mitarbeiter der SRG SSR idée suisse bin ich unserem Informationsauftrag verpflichtet – bin also kein Parteienvertreter, schon gar nicht während eines Krieges. Dessen scheinen sich viele, insbesondere (Kriegs-) Parteienvertreter, nicht bewusst, oder zumindest immer weniger bewusst zu sein. Deren Medienverständnis nimmt immer häufiger schier absolutistische Dimensionen an.

Aber was ist es dann, was die Medien tun könnten:

Hinschauen – und nicht Wegsehen. Hinschauen, aber nicht nur auf Auflagen und Quoten.

Informations-Medien sollen sich verändern, aber das eigentliche Kerngeschäft dabei nicht zu sehr aus dem Prioritäten- Auge verlieren. Unser Kerngeschäft ist die Informations-Vermittlung, heute vielleicht etwas weniger in traditionellen und etwas mehr in neuen Formen. Auch neue Formen wie Online – Journalismus, bloggrender Journalismus, dürfte durchaus relevant werden.

Medien können den Menschen vor Ort im Nahen Osten zu verstehen geben, dass nicht alle im zynischen Machtspiel von Politik und Militärs mittun. Zynisch, da eigentlich allen klar ist, wie eine Annäherung der Konfliktparteien aussehen könnte. Machtspiel, da eigentlich allen klar ist, wie sehr sich die heutige Politik von Werte-Diskussionen, von Visionen, weitgehend verabschiedet und vielmehr zu windigen Partikular- und Eigeninteressen - Vertretern zu verkommen droht. Ein Besuch vor Ort, wie das einige von Ihnen vor einem guten Jahr taten, mag vielleicht keine Wunder bewirken, mag aber signalisieren, dass wir *hier* die *dort* nicht abgeschrieben haben.

Medien können in Zeiten, in denen Identität, Identitätssuche eines der zentralen Themen geworden ist, die Aussensicht anbieten. Bei der Identitätsfrage nach dem „was will ich, wer bin ich“, kann die Sicht in den nicht allzu entfernten Nahen Osten durchaus ein paar Denkanstösse liefern.

Medien können es Ihnen, in der Schweiz, nicht allzu bequem machen. Ihnen, den Medienkonsumentinnen und –konsumenten, dem Stimm- und Wahlvolk ermöglichen, sich vor Abstimmungen wie am gestrigen Sonntag, ein möglichst breites Bild über Fakten und nicht bloss über Emotionen zu machen.

Denn: Keiner von Ihnen soll je sagen können: Hm, das habe ich gar nicht gewusst.

Meine Damen und Herren, Informieren und Einordnen. Nicht viel mehr, aber sicher nicht viel weniger als das. Das ist es, was wir Journalisten eigentlich tun sollten. _____ Merci.